

«Die derzeitige Lage ist sehr bedrohlich»

Ruth Kranz, Präsidentin der Ärztekammer, richtet sich in einem erneuten Appell an die Bevölkerung, sich für eine Impfung zu entscheiden.

Interview: Dorothea Alber

Auf den Intensivstationen landen derzeit vor allem jüngere, ungeimpfte Covid-Patienten. **Ruth Kranz** als Präsidentin der Ärztekammer warnt vor einem schwierigen Herbst.

Wie schätzen Sie die Situation derzeit ein?

Ruth Kranz: Die Hoffnung bestand, dass die vierte Welle mit niedrigeren Raten von hospitalisierten Patienten an uns vorüber geht, da man davon ausging, dass vor allem junge, gesunde Menschen noch nicht geimpft sind und diese nicht so schwer an Covid-19 erkranken. Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Die Spitäler füllen sich derzeit sehr schnell, auch die Intensivstationen füllen sich schneller als angenommen. Im Moment sind es vor allem jüngere Patienten, die intensivmedizinisch behandelt werden müssen, und das, obwohl sie meist nicht an Vorerkrankungen leiden. Eines haben sie aber gemeinsam: Sie sind allesamt ungeimpft.

Was bedeutet das für den kommenden Herbst?

Wenn sich der Trend, den wir momentan beobachten und von dem mir Ärzte in den umliegenden Spitälern berichten, in diesem Tempo fortsetzt, dann erwartet uns ein ganz schwieriger Herbst. Die Situation ist sehr bedrohlich. Die Impfquote in Liechtenstein ist viel zu niedrig. Daher kann ich nur den dringlichen Appell wiederholen, sich jetzt impfen zu lassen. Es geht nicht nur um das eigene Leben, sondern auch um die Solidarität gegenüber anderen.

Sie sprechen den Punkt Solidarität an. Andere Menschen müssen aufgrund der Impfskeptiker zurückstecken?

Ja, notwendige Operationen müssten wieder zurückgestellt



Ruth Kranz zeigt sich besorgt: «Wenn sich der Trend fortsetzt, erwartet uns ein schwieriger Herbst.»

Bild: Tatjana Schnalzer

und verschoben werden. Noch immer bestehen Wartelisten und die Schlange aus den vergangenen Monaten ist noch nicht abgearbeitet. Patienten warten also weiter auf Operationen, die eine gewisse Dringlichkeit haben, was eine Zumutung ist. Auch wenn die Erkrankungen vielleicht nicht lebensbedrohlich sind, so haben Patienten zum Beispiel Schmerzen. Nun sprechen Spitäler bereits wieder erste Warnungen aus, dass sie anstehende Operationen wieder verschieben müssen.

Muss die Politik die Schrauben angesichts des exponentiellen Wachstums in Liechtenstein wieder anziehen?

Wenn der Trend so weitergeht, wird man die Schrauben wieder

anziehen müssen. Allerdings sollte es erst gar nicht so weit kommen. Ich betrachte es als Armutszeugnis einer Gesellschaft, wenn die Regierung

dauernd Massnahmen ergreifen und Verbote aussprechen muss. Es ist höchste Zeit, dass die Gesellschaft sich ihrer Eigenverantwortung bewusst ist

und auch entsprechend handelt. Auch wenn es keine Maskenpflicht mehr gibt im Land, so können Menschen diese freiwillig tragen und auf Abstand achten. Wenn wir unser Leben mit allen Freiheiten zurückhaben wollen, wie wir sie vor der Pandemie kannten, dann gibt es nur einen Weg: die Impfung.

Sollte es mehr Möglichkeiten geben, sich spontan impfen zu lassen? Zum Beispiel einen Impfbus oder mobile Stationen in den Betrieben?

Es wird sicherlich Massnahmen brauchen. Aber nochmals: Die Eigenverantwortung ist sehr wichtig, denn wir haben nun die Möglichkeit, dieser Pandemie aufgrund der Impfung etwas entgegenzusetzen. Dass die Impfquote im Land zu tief

ist, daran ist nicht die Regierung schuld. Sie müsste die Impfung aber sicherlich stärker bewerben, beispielsweise mit Kampagnen wie in Deutschland, und sicher noch stärker auf eine Aufklärung der Bevölkerung setzen, um Zögerer und Skeptiker zu informieren. Denn die Argumente, welche diese gegen eine Impfung vorbringen, sind wissenschaftlich nicht haltbar.

Sollte die Regierung zum Beispiel das Covid-Zertifikat verpflichtend einsetzen und damit den Druck erhöhen?

Ich denke, man muss sicher härter werden und die Freiheiten für Ungeimpfte einschränken, so wie es auch andere Länder in Europa handhaben. Wer kein 3G-Zertifikat vorweisen kann, darf dann einfach bestimmte Dinge nicht mehr machen – wie der Besuch eines Konzertes oder eines Restaurants zum Beispiel. Wer sich nicht impfen lässt, spielt russisches Roulette, denn das Risiko, schwer zu erkranken, ist nun einmal höher als das Risiko von Impfnebenwirkungen, die selten und fast immer harmlos sind. Covid-19 hingegen ist in etlichen Fällen tödlich.

Was bedeutet das für die kommenden Wochen konkret – wird diese Welle womöglich dramatischer als jene im Herbst des vergangenen Jahres?

Die Intensivbetten in der Schweiz sind bereits zu 20 Prozent mit Covid-Patienten belegt. An einem Tag haben wir allein in unserer Praxis neun positive Resultate erhalten, am nächsten Tag fünf. In den Praxen ist der Trend bereits spürbar. Wenn sich der Trend in dieser Geschwindigkeit fortsetzt, dann wird der vergangene Herbst eine lahme Sache sein im Vergleich zu dem, was uns erwartet.

Heute ist Spontan-Impftag

Weil die Impfungen ohne Voranmeldungen grossen Anklang finden, wurde das Angebot ausgebaut. Zwischen den Impfstoffen kann je nach Termin gewählt werden.

Einsatz von Pfizer

• **Erstimpfung:** Samstag, 21. August (8 bis 11.30 und 12.30 bis 16 Uhr)
Zweitimpfung: Samstag, 18. September
• **Erstimpfung:** Dienstag, 24. August, (17 bis 20 Uhr), Zweitimpfung: Dienstag, 21. September

• **Erstimpfung:** Freitag, 27. August (9 bis 11.30 Uhr), Zweitimpfung: Freitag, 24. September

Einsatz von Moderna

• **Erstimpfung:** Montag, 23. August, (9 bis 11.30 Uhr), Zweitimpfung: Montag, 20. September
• **Erstimpfung:** Mittwoch, 25. August (9 bis 11.30 Uhr), Zweitimpfung: Mittwoch, 22. September
• **Erstimpfung:** Donnerstag, 26. August (13 bis 16.30 Uhr), Zweitimpfung: Donnerstag, 23. September

Aufwand wird wieder hochgefahren

Nach einer ruhigeren Zeit ist die Arbeitslast im Contact Tracing wieder gestiegen.

Mit den steigenden Fallzahlen rückt auch das Contact Tracing wieder in den Vordergrund – es ist ein zentraler Pfeiler bei der Eindämmungsstrategie. Die Contact Tracer kontaktieren positiv auf Corona getestete Personen, eruieren die Ansteckungsquellen und verfolgen zudem Kontaktpersonen nach. So sollen und können infizierte Menschen frühzeitig erkannt und isoliert werden.

Derzeit sind in Liechtenstein 17 Personen dafür zuständig und der Aufwand ist noch gut zu bewältigen.

Aufwand durch neues Schutzkonzept gestiegen

«Es musste nicht aufgestockt werden, weil vorher mit Weitsicht nicht abgebaut worden ist», erklärt Martin Hasler vom Ministerium für Gesellschaft

auf Anfrage. Die Tracerinnen seien auf Stundenbasis angestellt. «Der Aufwand für die Einzelnen war in der epidemiologisch ruhigen Zeit zurückgefahren und wird jetzt wieder hochgefahren.» Zurzeit sind gemäss Hasler 17 Personen im direkten Contact Tracing aktiv. Doch auch durch das neue Schutzkonzept bei den Schulen sei der Aufwand angestiegen, es gebe dort wieder mehr enge Kontaktpersonen. «Momentan ist der Aufwand aber noch gut zu bewältigen.»

Auch Anrufe durch besorgte Personen

Gemäss Hasler werden alle Indexfälle und dann auch deren Kontaktpersonen täglich kontaktiert. «Die genaue Zahl können wir nicht sagen, am Freitag waren es aber insgesamt ge-



Isolation oder Quarantäne? Contact Tracer beraten auch besorgte Personen aus dem Umfeld von Indexfällen. Bild: Keystone

schätzt knapp unter 100 nur für Indexfälle und enge Kontaktpersonen, zudem mehr als 100 Anrufe besorgter Personen aus dem Umfeld von Indexfällen.»

Eine Hauptansteckungsquelle derzeit sind – wie auch aus der Schweiz berichtet – vor allem die Reiserückkehrer, die das Virus wieder schnell verbreiten. Gesellschaftsminister Manuel Frick rief an der letzten Corona-Medienkonferenz deshalb die Auslandsreisenden dazu auf, sich nach der Rückkehr testen zu lassen. Und dies unabhängig von Symptomen bzw. ob man sich gesund oder krank fühlt. Die Erfahrung aus anderen Ländern zeigt, dass viele vor dem Abflug im Reise-land zwar noch negativ, zwei Tage später aber positiv sind.

Desirée Vogt

Kanton St. Gallen prüft 3G-Regel in der Gastronomie

Auch im benachbarten Kanton St. Gallen steigen die Corona-Fallzahlen stark an. Der kantonale Führungsstab hat sich deshalb am Donnerstag und Freitag zu ausserordentlichen Sitzungen getroffen. Dabei stand auch der Einsatz des Covid-Zertifikats in der Gastronomie zur Debatte: «Wir diskutieren eine mögliche 3G-Regel für die Gastronomie, für Heimbesuche, Spitäler, aber auch für Veranstaltungen, Bars oder Museen», sagte der St. Galler Gesundheitsdirektor Bruno Damann auf Nachfrage von SRF.

Der Führungsstab schlägt der kantonalen Regierung folgende Schritte vor: Zu öffentlichen Lokalisationen mit hohem Personalaufkommen sollen nur noch Personen Einlass erhalten, wenn sie ein gültiges Covid-Zertifikat vorweisen können. Zu den öffentlichen

Lokalisationen zählen beispielsweise Bars, Restaurants und Veranstaltungen oder auch Spitäler und Heime. Der kantonale Führungsstab werde nun eine mögliche Umsetzung dieser Massnahme vertieft prüfen, heisst es in einer Medienmitteilung. Er würde sie dann zur Umsetzung der Regierung vorschlagen, wenn eine Überlastung der Spitalkapazitäten drohe.

Die St. Galler Gastronomie steht dem Vorschlag mit gemischten Gefühlen gegenüber: «Die Restaurants sollten eigentlich allen offen stehen. Auch für jene, die weder geimpft, getestet oder genesen sind», sagte Walter Tobler, Präsident Gastro St. Gallen, gegenüber SRF. Bevor es aber zu einem weiteren Lockdown komme, würde er eine solche Regel in Kauf nehmen. (vb)